

# ... trotzdem Ja zum Leben sagen

Gedenken an die Befreiung des KZ Dachau vor 70 und Viktor Frankls Geburtstag vor 110 Jahren

**DACHAU.** Es war ein stillvoller Rahmen, in dem sich die rund 450 Teilnehmer im Dachauer Schloss trafen. Das Viktor-Frankl-Institut Wien hatte zu dem Kongress eingeladen, der mit einer Gedenkveranstaltung in der KZ-Gedenkstätte endete. Anlass waren der 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau sowie der 110. Geburtstag Viktor Frankls. Der 1905 in Wien geborene Neurologe und Psychiater ist der Begründer der Logotherapie, einer Form der Gesprächstherapie, die auch als „Dritte Wiener Schule der Psychotherapie“ bezeichnet wird.

Frankl war jüdischer Herkunft und wurde mit seiner Familie 1942 nach Theresienstadt deportiert. Bis 1945 war er in verschiedenen Konzentrationslagern, die Befreiung erlebte er 1945 in einem Außenlager des KZ

Dachau. Nach seiner Entlassung erfuhr er, dass er der einzige Überlebende seiner Familie war. Ehefrau, Eltern und Bruder hatte er in den Gaskammern von Auschwitz und Bergen-Belsen verloren. Trotz dieser entsetzlichen Erfahrung verbitterte er nicht, sondern sagte „... trotzdem Ja zum Leben“. So lautet auch der Titel seines berühmtesten Buchs, in dem er seine Erlebnisse im KZ niederschrieb.

Zeit seines Lebens trat Frankl für Versöhnung ein. So war es nur folgerichtig, dass sich der Dachauer Kongress diesem Thema widmete. Professor Elisabeth Lukas, die als Schülerin Frankls dessen Werk fortführte, beschäftigte sich mit dem Thema „Frieden und Versöhnung aus logotherapeutischer Sicht“. „Versöhnung ist für geistiges Heil-Bleiben notwendig, sie ist eine wichtige Überlebensstrategie“,

so Lukas. „Oft hadern wir mit der Vergangenheit und haben Angst vor der Zukunft. Dadurch verhindern wir ein sinnvolles Handeln in der Gegenwart. Der Mensch kann trotz erlebten Leids Niveau halten und in der Liebe bleiben. Dies gilt für den Einzelnen genauso wie für ganze Völker.“ Sehr klar und nachvollziehbar erläuterte Lukas, dass Frieden nicht mit Gewalt erwirkt werden könne, sondern indem man auf den anderen zugehe. „Hinschlagen hilft nicht“, plädierte sie sehr eindringlich, „sondern das Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortung“. Die Psychologin schloss mit den Worten: „Der Krieg gehört ins Museum!“

Diese Aussagen unterstrich auch Professor Uwe Böschmeyer aus Salzburg. „Das Werk Viktor Frankls ist aktueller denn je, weil es Hoffnung

vermittelt. Und es gibt heute besonders viele junge Menschen ohne Hoffnung. Die Hinwendung zu anderen Menschen gibt dem Leben Sinn.“

Sehr bewegend berichtete Walter Kohl in einem Podiumsgespräch, wie Viktor Frankls Werk „... trotzdem Ja zum Leben sagen“ ihm in einer schweren Lebenskrise wieder Mut zum Weiterleben gab. Der Psychotherapeut Harald Mori, der Frankl als Assistent in den letzten zehn Lebensjahren zur Seite stand, zeichnete ein humoriges Bild des Wissenschaftlers.

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten die Kranzniederlegung und eine Gedenkandacht in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Im Ausstellungsraum der Evangelischen Versöhnungskirche wurde eine Schau mit Dokumenten aus Frankls Privatbesitz eröffnet, die bis 8. Mai zu sehen ist. *Petra Altmann*